

Nachruf Prof. Dr. phil. Horst Saalfeld

* 19. November 1920 † 21. März 2022

Prof. Dr. phil. Horst Saalfeld, geb. in Königsberg/Ostpreußen, verstarb am 21. März 2022. Nach dem Abitur in Marburg/Lahn begann er sein Studium zum Wintersemester 1945. Das Studium der Mineralogie an der Universität Marburg schloß er 1950 mit der Promotion bei den Mineralogen und Kristallographen Prof. Laves und Prof. Jagodzinski ab. In seiner Dissertation befaßte es sich mit der röntgenographischen Untersuchung über das strukturelle Verhalten von K/Na-Feldspäten. Seine wissenschaftliche Arbeit setzte er zunächst in Marburg fort und begann 1952 als wiss. Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für Silikatforschung in Würzburg. Seine dortigen Forschungsthemen waren Zementphasen, Tonminerale und Aluminiumoxidphasen. Nach seiner Habilitation über Strukturen und Entwässerungsstufen des Hydrargillits erhielt 1960 einen Ruf an die Universität des Saarlandes. 1963 nahm er den Ruf an die Universität Hamburg an auf den Lehrstuhl für Mineralogie. In der Zeit von 1968 - 1969 war er Dekan der damaligen Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät und wurde nach Einführung der Hochschulreform Geschäftsführender Direktor des Mineralogisch-Petrographischen Instituts der Universität Hamburg. Als Vorsitzender von 1972 bis 1974 und als Schatzmeister der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft amtierte er bis 1993. Während seiner Tätigkeit als Vizepräsident der Joachim Jungius-Gesellschaft von 1988 - 1994 war er Redakteur für Kristallographie des *Neuen Jahrbuchs für Mineralogie*. In seiner wissenschaftlichen Arbeit in Hamburg widmete er sich verstärkt dem biologischen Sektor innerhalb der Kristallographie und den Extrem-Hochtemperatur Aluminiumsilikaten, deren technische Anwendungen zunehmend relevant sind. Seine Emeritierung erfolgte 1986.

Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit setzte er sich für das Museum des Mineralogisch-Petrographischen Instituts ein. Seiner Initiative ist es zu verdanken, daß das Museum neu eingerichtet und 1969 an der Grindelallee 48 eröffnet werden konnte. Heute zählt das Museum zum Centrum für Naturkunde (CeNak) und zum Leibniz-Institut zur Analyse des Biodiversitätswandels.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Kolleginnen und Kollegen des Mineralogisch-Petrographischen Instituts
am FB Erdsystemwissenschaften, MIN-Fakultät